

dauerten fort. Darüber starben Karl IX. (1574) und Heinrich III. (1589) hin; und nun hatte Heinrich von Navarra, als Bourbon, das größte Recht zum Throne. Aber unsägliche Schwierigkeiten traten ihm in den Weg. Der Papst hezte Alles wider ihn auf, und selbst spanische Truppen rückten in's Land. Heinrichs Tapferkeit, Geschicklichkeit und Menschenfreundlichkeit, und vornehmlich sein edles Vertrauen auf Gott siegten ob. Doch mußte er abermals zum katholischen Glauben sich wenden, und erst 1598 hatte er als Heinrich IV. allgemeine Anerkennung gefunden. Er ist unstreitig der größte König, den Frankreich je besessen hat. Seine liebenswürdige Persönlichkeit machte ihn bald zum Liebling des Volks, welches glücklich zu machen sein einziges Bestreben war. Hierin unterstützte ihn treulich als warmer Freund sein Minister Sully, ein Mann von seltener Rechtschaffenheit und Staatsklugheit. Oft hörte man den König sagen, er hoffe es noch dahin zu bringen, daß jeder Bauer Sonntags sein Huhn im Topfe habe. Bald waren auch die Wunden des Landes geheilt. Den Hugenotten schenkte er durch das Edict von Nantes (1598) Religionsfreiheit, Sicherheitsplätze und Zutritt zu allen Aemtern und Würden. Er stellte die öffentliche Sicherheit und Wohlfahrt her, führte ein sparsames Finanzsystem ein, erhob Ackerbau und Gewerbe, Handel und Schiffahrt, Wissenschaften und Künste. Noch jetzt ist er als „der gute Henri“ im besten Andenken in Frankreich. Leider waren seine ehelichen Verhältnisse höchst mißlich und er selbst in hohem Grade ausschweifend, ein Flecken, den man neben seinen vortrefflichen Eigenschaften sehr bedauern muß. Sein kleiner Sohn machte ihm indessen viel Freude. Einmal hatte er das Kind sich auf den Rücken gesetzt, und kroch mit ihm im Zimmer umher, als eben der spanische Gesandte eintrat. „Herr, haben Sie auch Kinder?“ fragte ihn der König. „Ja wohl, Sire,“ war die Antwort. „Nun gut,“